

Stallgeflüster



Der Nachrichtenbrief vom Dorf Laden Häger



02/2021



Bildung?

6,2 Millionen Menschen der erwerbsfähigen Bevölkerung (18 bis 65 Jahre) in Deutschland können nicht oder nur unzureichend lesen und schreiben. Bei weiteren 10,6 Millionen Menschen tritt fehlerhaftes Schreiben selbst bei gebräuchlichen Wörtern auf. Egal. Hauptsache, es wird gegendert.

Die Zahlen im blauen Kasten stammen aus der vom BMBF geförderten LEO-Studie 2018 der Universität Hamburg. Gelehrte nennen das gering litalisierte Menschen.

Helden, die sich durchs Leben wurschteln



Annelie Schöber und Bernd Otters (Paul Berni) beschreiben in Kurzgeschichten, Sketchen und Gedichten, wie sich Helden ganz eigener Art durchs Leben wurschteln.

Verkauf im Dorfladen, 11,90 EUR

Immer mehr Menschen haben Defizite mit der korrekten Rechtschreibung. Eine Ursache ist sicher, dass immer mehr Menschen immer weniger lesen. Dabei ist Lesen doch interessant, meistens. Geschichte zum Beispiel, das geht ja bis in die Vergangenheit, manchmal sogar bis in die Antike. Meine Mutter hat immer gesagt, wer nicht liest ... und recht hat sie gehabt. Wer heute nicht richtig lesen kann, hat kaum eine Chance auf eine Führungsposition. Es geht ja noch viel weiter: Wer schreiben will, muss lesen können! Geschrieben wird kaum noch. Wenn, dann wird getippt. Meistens im Sinne von geraten. Wird schon stimmen, sagt das Rechtschreibprogramm. Aber auch das Tippen wird weniger, SIRI (sich in Rechtschreibung irren) erobert die Analphabetenwelt. Drauflos quatschen, NICHT Korrektur lesen, absenden. Da tobt ein Kauderwelsch durchs WLAN ... So endet das, wenn man statt Buch und Stift nur noch ein Smartphone bedienen kann.

Corona ist prima, wenn man diese Schreib- und Lesedefizite reduzieren oder gar nicht erst entstehen lassen will. Das Rezept ist einfach, aber wirksam: Kontakte reduzieren, Kapitel (gelesene) vermehren. Man muss ja nicht gleich mit Brecht oder Böll beginnen, kurzweilige Literatur aus OWL reicht für den Einstieg.

Leseprobe "Aus dem Gerichtssaal" ab S. 63

Richter: Sie behaupten also, Frau Schulzenmeier, dass Ihre Nachbarin, Frau Weidemann, Ihrem Gatten nachstellt. Schulzenmeier: Das ist nicht mein Gatte, das ist mein Verlobter. Jawoll, Herr Richter, ich habe sie beide neulich im Treppenhaus Arm in Arm gesehen. Richter: Stimmt das, Frau Weidemann? Weidemann: Nein, das stimmt nicht, Herr Richter. Ich hab den Hans unten im Flur getroffen, er kam gerade vom Goldenen Anker nach Hause, und er schwankte etwas und kam nicht mehr alleine die Treppe hinauf. Da wollte ich ihm helfen und habe ihm am Arm gezogen. Er war ganz schön schwer, Herr Richter. Aber weil es doch heißt, man soll seinem Nächsten helfen, ... Schulzenmeier: Und dann hat sie ihm auch noch geholfen die Schuhe auszuziehen, die Schlampe. Richter: Frau Schulzenmeier, ich muss Sie bitten, ... Weidemann: Die Schuhe waren nass und voll Lehm, sollte er vielleicht so in die Wohnung gehen? Aber bei denen in der Wohnung hätte es wohl nichts ausgemacht, da sieht es sowieso immer aus wie im Tierpark im Wildschweingehege. Richter: Frau Weidenmeier ... Schulzenmeier: Das lasse ich mir nicht bieten von einer, bei der das ganze Treppenhaus nach Knoblauch stinkt, wenn sie einmal kocht.